

29.1.2018, 22:50 Uhr

Okay. Ich bin eine tolle Autorin. Ich bin mutig. Ich mach das jetzt. Ich kann das. Ich bin stark. Ich bin (noch) nüchtern. Ich muss verrückt sein..

Sie sah ihn schon von weitem, obwohl es in dieser Sommernacht auf dieser umwerfenden Insel so unendlich dunkel war. Aber sein blondes wallendes Haar leuchtete im Mondlicht, so dass er nicht zu übersehen war.

Scheiße, habe ich gerade zur Inspiration mal wieder freiwillig den halben Abend Roland Kaiser gehört? Ich bin bekloppt. Amtlich. Und es hat noch nicht mal inspiriert, es war einfach WÄRGS. Ich würde es ja auch mit Helene Fischer probieren, aber die macht vorm Sex mit dem Flori bestimmt eine Ganzkörperdesinfektion. Würd ich auch, wenn ich an ihrer Stelle wär. Ich mein, wer will denn schon mit Florian Silbereisen...? Verdammt, wo war ich? Ah so:

Seine glühenden heißen blauen Augen

Heiße blaue Augen? SO EIN SCHMARRN!

leuchteten ihr entgegen. Genau so leuchtete das Meer am Tage.

Was schreib ich da eigentlich für einen SCHWACHSINN!?!

Er trug nur einen winzigen Leopardentanga. Sie leckte sich vor lauter Vorfreude ihre knallroten Gummibootlippen.

Jetzt ist auch schon egal, weiter!

Im schwachen Licht des Mondes

Im schwachen Licht der Kameras und Beleuchter von RTL – Mist, ich sollte mir endlich abgewöhnen, jeden Mittwoch Bäckerschelor zu gucken. Aber wo soll denn sonst die Inspiration herkommen?

konnte sie die verführerischen Konturen seines Körpers genau erkennen. Er hatte Oberarme, da wäre nicht nur Madonna, sondern auch Arnold Schwarzenegger neidisch geworden. Jede einzelne Sehne zeichnete sich ab. Auf seinem Sixpack hätte man einen ganzen Gemüsesalat raspeln können, so definiert war es. Seine Beine – lang, muskulös, dezent behaart. Und sein Leopardentanga platzte aus allen Nähten.

Hätte er halt mal ne Nummer größer kaufen sollen.

Eine Sinfonie aus Muskeln und Samensträngen.

Eine WAS?

Sie versenkte ihren Blick in seinen blauen Augen. Er versenkte seinen Blick in ihrer blaubekiniten Oberweite. Sein Leopardentanga mochte knapp sein, aber gegen ihren Mikrobikini war es eine Schlabberhose.

Und ich höre mangels Vorhandenseins bewusstseinsweiternder Drogen gerade finsterste Schlager aus den frühen Achtzigern. Wenn ich bei Daddy's Dattelmonopol [sic!] aus der deutschen Vorentscheidung zum Grand Prix 1983 angekommen bin, dürft Ihr mich einweisen lassen.

Er kniete neben ihr nieder und nahm ihre Hände. Küsste zart ihre Fingerspitzen.

„Wie heißt du, meine Schöne?“

„Maria“, hauchte sie.

Wohlwollend glitt sein Blick an ihr hinab. Von dem wallenden honigbraunen Haar zu ihren smaragdgrünen Augen. Ihren regelmäßigen Gesichtszügen. Ihren aufregenden Kurven. Den beiden perfekt geformten Kegeln in ihrem Bikinioberteil und den schmalen, aber nicht zu schmalen Hüften in der unteren Hälfte. Ihre langen braunen Beine. Sie war so zart und doch so stark.

Jaaaa maaaain Däääddi hat das Dattelmonopol, Dattelmonopol auf Tiritonga....

Hinter ihnen brummte ein Motor. Obwohl der Morgen noch weit war, war der Wagen schon wieder da. Der Wagen kam jeden Tag.

Er strich über ihre sahnefarbene Haut.

War die eben nicht noch braun? Ach, egal.

Strich ihr den Sand weg.

„Sand an Maria. Den Schnitzelwagen. Sand an Maria“, sang er mit tiefer, sonorer Stimme.

„Ich mach dich jetzt zur Fraaaaauuuu...“

Ja, mach mal.

Nur der Schnitzelwagen im Sand und der große Wagen am Firmament sahen zu, wie er zuerst in ihren Nacken, dann nacheinander auf ihren Rücken, an ihre linke Hüfte und an ihre rechte Hüfte griff und die Schleifen ihres Bikinis mit einem Ruck auseinanderzog. Er hätte die blauen Bänder der Romantik ja auch einfach durchreißen können, aber möglicherweise hatte sie danach noch Hunger und wollte beim Schnitzelwagen ein Schnitzel essen. Wer weiß, ob ihr der Schnitzelwagenmann eins verkauft hätte, wenn sie dort mit einem kaputten Bikini angetanzt wäre.

„Was ist?“, fragte er, als sie keine Anstalten machte, ihn von seiner Hose zu befreien, und das, obwohl seine Männlichkeit doch kaum mehr zu bändigen war.

„Könntest du mir noch einen Gefallen tun?“, hauchte sie in sein Ohr.

„Jeden, meine Schönste“, versprach er.

„Könntest du beim Schnitzelwagen vorbeigehen und nach ein wenig frischem Gemüse fragen? Rettich oder Karotte wäre wunderbar.“

Ich schreibe jetzt einfach irgendwas. Es geht einfacher, wenn man nicht darüber nachdenkt.

„Oh, was bist du für ein verruchtes kleines Luder“, gurrte er. Sie schaute beleidigt aus der Wäsche. So durfte er sie nicht beleidigen. Sie nicht!

„Gehst du jetzt, oder was?“

„Ja, ich gehe. Lauf nicht weg!“

Singend und etwas mehr hinternwackelnd, als strenggenommen notwendig gewesen wäre, machte er sich auf zum Schnitzelwagen.

Sie hörte ihn singen. „So ein Wahnsinn, warum schickst du mich in die Hölle...“

HÖLLEHÖLLEHÖLLEHÖLLE!

Wenig später war er wieder da mit einem stattlichen Rettich. Wenn er aber gedacht hatte, dass sie den Rettich in das von ihm schon sehnsüchtig antizipierte Liebesspiel einbauen wollte, war er schiefgewickelt.

„Ooooooh ein Rettich“, stöhnte sie lustvoll.

Er starrte sie beleidigt an. Hätte sie doch nur so über den Inhalt seiner Leopardenhose gesprochen! Aber über einen schnöden Rettich!

„Komm mal her, mein Schöner, und leg dich zu mir. Ja, genau hier, in den Sand neben mich. Auf den Rücken, wenn es nicht zu viele Umstände macht.“

Nein, ich mache jetzt keinen Witz mit Sand im Getriebe. Nein, ich mache jetzt keinen Witz mit Sand im Getriebe. Nein, ich mache jetzt keinen Witz mit

Gehorsam legte er sich auf dem Rücken neben sie im Sand. Er streckte die Hand aus, um sie zu berühren, aber sie schob die Hand sanft von sich.

„Erst muss ich noch was besorgen. Das Mittagessen für morgen“, flüsterte sie. Sie nahm den Rettich und schob ihn hinauf und hinunter über sein Sixpack. Und in der Tat. Man konnte tatsächlich Gemüse auf seinem Sixpack raspeln. Das Mittagessen für morgen war gerettet. Er sah sie milde befremdet an und war eifersüchtig auf den Rettich. „Könntest du denn diesen Rettich jetzt mal beiseite legen?“

„Nur wenn du mir versprichst, dass ich den nachher noch fertig raspeln darf“, gurrte sie und strich mit den Fingerspitzen über das Sixpack. Welle für Welle. Auf und nieder, immer wieder. So zart. So wellig. So – HACH!

Er hielt es nicht mehr aus. Ihre Nacktheit machte ihn wahnsinnig, und der blöde Rettich erst recht. Es musste was passieren, bevor sie mit dem Rettich Dinge anstellte, die eigentlich anders laufen sollten. „Hilf mir aus diesem Leopardending“, keuchte er, „sonst kann ich für nichts mehr garantieren.“

„Langsam, Junge, langsam“, mahnte sie.

Ruich, Brauner!

Aber dann griff sie doch beherzt zu und entfernte mit einer einzigen geschmeidigen Handbewegung das störende Textil, das seinen Inhalt zu schützen ohnehin kaum noch imstande war.

Die rote Sonne von Barbados war längst versunken. Der Leopardentanga und der blaue Mikrobikini lagen unbeachtet neben dem Rettich im Sand. Sand an Maria. Schnitzelwagen. Heiße Küsse. Unstillbare Leidenschaft. Begierde. Wilder Sex. Abspann.

(lacht irre) Resi, i hol di mit meim Traktor ab, Resi, mit dem da mach i niemals net schlapp, und dann spu in mer Mundharmonika, denn romantisch sin mer ja aa.

(lacht immer noch irre und geht nach draußen, um den Trampeltrecker aus Kindertagen zu suchen. Um zwei Uhr nachts. Die Männchen mit den weißen Kitteln werden geflissentlich ignoriert.)